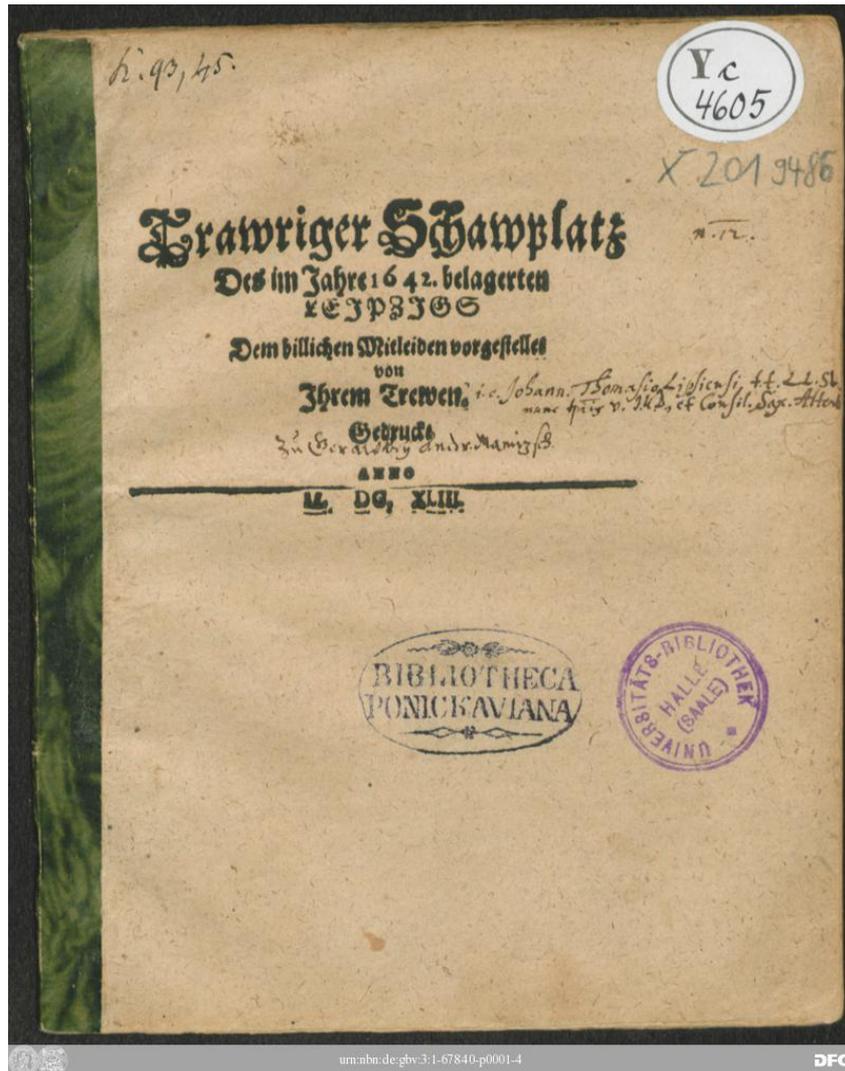


Johannes Thomae: Trawriger Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs



© Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen Anhalt Halle, Sign. Pon Yc 4605, QK

Titel

Trawriger Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs Dem billichen Mitleiden vorgestellet von Ihrem Trewen. Gedruckt Anno M. DC. XLIII.

Kurztitel

Trawriger Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 25 unpag. S., 4°.

Standorte des Erstdrucks

Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Hist.Sax.H.380,misc.9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen Anhalt Halle, Sign. Pon Yc 4605, QK

Verfasser

Johannes Thomae (Johannes Thomasius, Johann Thomas; 1624-1679), ein deutscher Jurist und Diplomat, gilt als Verfasser der Flugschrift (vgl. Bibliothekskatalog der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden; handschriftliche Titelblattergänzung auf dem Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle).

Thomae, der Onkel von Christian Thomasius (1655-1728), studierte Rechtswissenschaften in Wittenberg, Leipzig und Jena, wovon zahlreiche erhaltene lateinische Disputationen zeugen. In Jena promovierte Thomae 1648 und war ab 1650 dort Professor – laut Schumann (S. 59) ein sehr populärer Hochschullehrer – und Assessor des Hofgerichts und Schöppenstuhls. 1652 wurde er von Herzog Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg zum Hof- und Justizrat berufen, 1668 zu seinem Geheimrat, Kanzler und Obersteuereindirektor – es folgte eine äußerst erfolgreiche Karriere des Rechtsgelehrten als Staatsmann und Diplomat. In seiner Funktion als Reichstagsgesandter hielt er sich überwiegend in Süddeutschland (Regensburg) auf und wurde von hohen Herren einschließlich des Kaisers geehrt und geschätzt: ein „allzeit schlagfertiger Redner und befähigt, selbst die verwickeltesten Geschäfte mit Leichtigkeit zu entwirren, fromm und gottesfürchtig, ein treuer Anhänger seiner Kirche“ (Schumann).

Inhaltlich knüpfen zwei Schriften Thomaes an die Flugschrift *Trawriger Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs*, die von Krieg und kriegerischer Besatzung handelt, an: der *Discursus Iuridicus De Occupatione Bellica* (Jena 1648) und *D. Johann Thomasens Friedens-Gedancken* (Jena 1650).

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1643 ohne Angabe des Ortes (laut handschriftlicher Titelblattergänzung auf dem Exemplar der ULB Halle bei Andreas Mamitzsch in Gera).

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgabe

Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt 2010 (= Drucke des 17. Jahrhunderts, Sammlung Ponickau) <<http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/pon/content/pageview/751310>>. Vorlage: Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Sign. Pon Yc 4605, QK.

Inhalt

Johannes Thomaes Flugschrift thematisiert die Belagerung Leipzigs durch die Schweden im 30-jährigen Krieg. Es geht um das tragische Schicksal der Heimat, zu

deren mahndem Gedächtnis der Schreiber selbst wird. Die ersten Verse sind programmatisch:

„Ist/ armes Vaterland/ was du vor Noth erlidten/
nicht tieff genug in dich vnd deinen wall geschnidten;
so schreib ich das jetzund der Ewigkeit selbst ein
die Noth/ der Himmelschluß soll nicht vergessen sein.“ (unpag. [S. 1])

Auf zwei Dutzend unpaginierten Seiten wird der tapfere, aber schließlich vergebliche Widerstand der belagerten Stadt gegen die anstürmende Feindesmacht geschildert. Das patriotische Pathos unterstützt eine bildreiche, mythisch verbrämte Rhetorik, die das Kriegsgeschehen in große, zeitlose Zusammenhänge stellt und auf diese Weise einerseits seine Bedeutung hervorhebt, andererseits aber auch seine reale Härte ästhetisiert. Nicht nur die anfängliche Datierung – Herbst 1642 – wird so stilisiert, dass man sich in einer bukolisch-georgischen Idylle zu befinden glaubt:

„POmona mühte sich ihr Häupt mit reiffen Früchten/
der schönsten Augenlust in Gärten auffzurichten/
vnd Ceres hatte schon samt jhrer Felder pracht
die Böden vberall vnd Scheunen reich gemacht.“ (unpag. [S. 1])

Die sprachliche Wohlformung von im Grunde unfassbar brutalen Ereignissen verbindet Thomaes Flugschrift mit barocken Klagegedichten über den 30-jährigen Krieg: Auch Sonette wie Andreas Gryphius' *Tränen des Vaterlandes* (1736), mit denen die Flugschrift ansonsten wenig gemeinsam hat, sind im Alexandriner gehalten. Von konkreten verletzten und getöteten Menschen sieht die stark metonymische Rede ab: „[...] Hier hast Metall Metall; || hier hebt ein Leichter Leib den schweren Eisenball.“ (unpag. [S. 18]) Kriegsgetümmel wird in einer verquastem Mischung aus antiker Mythologie und Naturmetaphorik inszeniert:

„Wollan/ du must hindurch, laß/ was nicht stehn wil/ fallen!
Vielleicht wird Mars den Kopff an deine Wand zerprallen.
Wie wenn es Wetterleucht; wie wenn der Wetterstein
in trüben Wolcken kracht/ hier schlägt der Donner ein;
hier zündt er an; jemehr der feste Grund erzittert/
jemehr wird Jupiter auff diese Welt erbittert.“ (unpag. [S. 4])

Thomaes Darstellung der Belagerung ist chronologisch; breiten Raum nimmt das sprachlich inszenierte Schlachtengemälde ein. Zunächst werden die schwedischen Feinde, personifiziert durch den gefürchteten Kommandanten „Dorstensohn“ – „Er naht sich dir/ vnd grüßt dir/ Leipzig/ deine Thor. || Hier stellt er seine Wacht/ dort seine Waffen vor.“ (unpag. [S. 2]) –, bei der Schlacht vor den Stadttoren erfolgreich zurückgehalten. Doch die Zeit zum Atemholen ist kurz: „Ja/ Stillestand! daran sich beyde Theil ergetzen/ || dem Streit mit grössrem Ernst nach jhm ins werck zusetzen.“ (unpag. [S. 11]) Die Belagerten wenden sich in ihrer Not an den Fürsten, der die Stadt nicht aufgeben will und zum Weiterkämpfen drängt. Immer neue

Metaphern werden für die bedrängte Heimat gefunden: Leipzig erscheint als haltlos auf dem Meer treibendes Schiff (S. 14), als gedemütigte, ehemals wohlhabende Frau – „Wie war dir/ reiche Stadt/ dir/ zarte Stadt/ zumuthe/ da/ die den gantzen Tag auff weichen Polstern ruhte/ nicht wuste/ wo sie war/ vnd fast den gantzen tag mit blossen Knie vnd Hand auff blosser Erde lag.“ (unpag. [S. 19])

– und schließlich als dem Tode geweihter Mensch im Sterbekittel. Die Vorräte werden knapp, die Hoffnung sinkt, die Angriffe kommen von „vberall“:

„Stirb/ Leipzig/ held an Muth vnd muthig an beginnen/ unglücklich in der That: das wissen deine Zinnen/ der Thor- vnd Maurenbaw/ die sich vor jhren feind sechsmal gewehrt/ viermahl von jhm bestritten sind.“ (unpag. [S. 20])

Die neue politische Situation bringt nicht nur Trauer und Leid mit sich, sondern auch Irritation: Wie definiert man Feinde, die nun die gleiche Stadt bewohnen – und wie definiert man die eigene Identität als nun nicht mehr ‚freie‘ Leipziger?

„Hingegen zoge/ der vor dieser Stadt gelegen/ mit seinen Völckern ein/ vnd führte seine Degen auff unsre Marck vnd Thor. Nun neñt er sich nicht Feind: vnd wir/ wir seind es nicht was wir gewesen seind.“ (unpag. [S. 23])

Der Dichter inszeniert sich abschließend als Vaterlandsgetreuer, der einerseits durch den Verlust traumatisiert ist, andererseits hartnäckig bis zum Frieden ausharrt:

„Ich/ dem sein liebstes Schiff der Klippenschlag zerspalten/ [...] Kan dich/ du Blawer Gott der See/ nicht ehr beschencken/ nicht ehr an deine Wand die nassen Kleider hencken/ als bis mein liebstes Schiff (O Schiff) vnd jederman darauff den Friedensporth einmal erreichen kan.“ (S. 23f.)

Auf den Haupttext folgt ein kurzes, von „J. Philurophilus“ signiertes Widmungsgedicht „An den Autorn Seinen- vnd seiner Linden Trewen.“ (unpag. [S. 25]). Es rühmt die Leistung des Dichters, der zu eigenem Ruhm Leipzigs Geschichte unvergessen mache.

Kontext und Klassifizierung

Der *Trawrige Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs* steht im Kontext der Ereignisse des 30-jährigen Kriegs, insbesondere des Schwedisch-Französischen Kriegs: Von 1635 bis 1648 fanden auf dem Reichsgebiet Kämpfe zwischen Frankreich, Schweden und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation sowie seinen Verbündeten (speziell Sachsen) statt. Der schwedische Oberkommandant Lennart Torstenson (1603-1651) führte in Norddeutschland einen siegreichen Eroberungsfeldzug gegen die kaiserliche Armee. In der zweiten Schlacht bei Breitenfeld (23.10.1642) schlug er das sächsisch-kaiserliche Heer vernichtend, so dass Schweden Leipzig erobern und ganz Sachsen besetzen konnte.

Die Militaria stellen ein wichtiges Segment der frühneuzeitlichen *Theatrum*-Literatur dar. Im ‚martialischen Seculum‘, insbesondere seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, entstehen zahlreiche Kriegstheatra (umfassend dazu [Flemming Schock](#)), die häufig in der Tradition der bedeutendsten Chronik des 17. Jahrhunderts stehen: Matthäus Merians *Theatrum Europaeum* (1633-1738) bietet eine auf publizistischen Quellen basierende, chronikalische Kriegsberichterstattung. Zur publizistischen Funktion der Theatra Belli für die Kriegsführung – die medial gestützten Kriege des 17. Jahrhunderts waren auch „Federkriege“ (Würgler, S. 128) – siehe umfassend [Flemming Schock](#).

Die agitatorisch-propagandistische Flugschrift *Trawriger Schawplatz Des im Jahre 1642. belagerten Leipzigs* informiert über Kriegereignisse, indem sie sie wie auf einer Trauerspielbühne in getragenen Alexandrinern und mit pathetischer Bildlichkeit inszeniert.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17: 14:012541E. – Wolfgang Burgdorf: Der intergouvernementale Diskurs. Deduktionen und politische Gelegenheitsschriften und ihre Bedeutung für die Entstehung politischer Öffentlichkeit im Alten Reich, in: Johannes Arndt (Hg.): Das Medien-System im Alten Reich der Frühen Neuzeit 1600-1750. Göttingen 2010, S. 75-99; Marian Füssel: Theatrum Belli. Der Krieg als Inszenierung und Wissensschauplatz im 17. und 18. Jahrhundert, in: Flemming Schock, Oswald Bauer, Ariane Koller, *metaphorik.de* (Hg.): Dimensionen der Theatrum-Metapher in der Frühen Neuzeit. Ordnung und Repräsentation von Wissen. Hannover 2008, S. 205-230, zugleich in: *metaphorik.de* 14 (2008) <<http://www.metaphorik.de/14/Fuessel.pdf>>; A. Schumann: Thomä, Johannes, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 38 (1894), S. 59-61 (zu weiteren biographischen Skizzen zu Thomae gibt Schumann im Abschnitt ‚Literatur‘ Auskunft).

Nikola Roßbach